

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postamt-Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 57.

Freitag, 10. März 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Verkäufere hier und dort 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei hier und dort 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Räume des Kreisgebäudes bis Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reichenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Januar dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Februar dieses Jahres an **Militärpferde** zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

7 Mt. 87,5 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 „ 17,5 „ „ 50 „ „ Heu,
1 „ 99,5 „ „ 50 „ „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 8. März 1899.

D. 120.

Dr. Uhlmann.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 10. März 1899.

— Für des erledigte Pfarramt Herwigsdorf wurde der Hilfspfarrer Ruppert im demnachst in Aussicht genommen.

— Nachdem in den letzten Jahren in vielen Städten Deutschlands Damen-Stenographenvereine nach dem System Gabelberger gegründet worden sind, ist es nunmehr auch dem Stenographenverein zu Riesa gelungen, einen Damenverein ins Leben zu rufen. Die der Damenabtheilung des hiesigen Stenographenvereins angehörende Damen hatten sich am gestrigen Tage im Hotel Kronprinz versammelt, um die Gründung des Vereins vorzunehmen. Die 20 anwesenden Damen erklärten sich zum Beitritt bereit. Außerdem waren noch 5 Anmeldungen eingegangen, sodass der junge Verein bereits 25 Mitglieder zählt. — Wir wollen dem neuen Vereine gern eine gedeihliche Fortentwicklung wünschen.

— Zur Straßenreinigungsafrage schreibt der „Reichs-Verkehrs-Anzeiger“: „Nicht gleichen Schritt mit den sonstigen gesundheitlichen Fortschritten der Großstädte pflegt die Straßenreinigung zu halten. Sie erscheint besonders dort mangelhaft, wo die anliegenden Grundstücksbesitzer verpflichtet sind, die auf sie entfallenden Straßenstreifen zu reinigen. So besteht für Leipzig z. B. die Anordnung, daß die Straßen von den Grundstücksbesitzern Dienstags, Donnerstags und Sonnabends jeder Woche in der Zeit von 11 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags zu kehren, und daß hierbei bei trockener Witterung die Flächen gehörig mit Wasser zu besprengen und die zusammengekehrten Haufen gleichmäßig anzufeuern sind (§ 130 des Straßenpolizei-Regulativs vom 29. Februar 1896). Widerspricht es schon dem Rechtsgesetze, daß Flächen, die dem Einzelnen nicht gehören, von ihm nicht unterhalten und oft auch in untergeordneter Weise von ihm benutzt werden, dennoch von diesem gereinigt werden müssen, so ist es gesundheitlich bedenklich, die Straßenreinigung Lasten aufzugeben, die kein Interesse an ihr haben, sie als eine ihnen zugeschobene Last betrachten und die Reinigung mit Unkenntnis, ungründlich, und wohl auch mit zweckwidrigen Mitteln ausführen. Alle diese Mängel würden vermieden werden, wenn die Straßenreinigung anders organisiert und im Besonderen von der Gemeinde auf allgemeine Kosten durch ein besonderes und beaufsichtigtes Rehrpersonal — nicht in allen Straßen zu gleichen Zeitpunkten, sondern nach einem festgestellten Bedarfe — vollzogen würde.“ — „Den Hausbesitzern kann es nur recht sein, wenn ihnen in der Bekämpfung der ungerätesten aller Lasten, die sie tragen, hier Bundesgenossen aus medizinischen Kreisen entzogen“, bemerkt dazu die „D. Hausbes.“

— Die Ausführung eines großen vaterländischen Festspiels: „Deutschlands 19. Jahrhundert“ veranstaltet, wie schon im Anzeigenheft d. Bl. bekannt gegeben, vom 12. bis 19. d. M. der R. S. Militärverein „Kameradschaft“ in Döbeln im dortigen Waisenhaus. Der 1. Theil des Wertes führt uns in die Zeit der Befreiungskriege. Die 2. Abtheilung von Doppel-Königgrätz beginnt mit Prinz Wilhelms Traum und zeigt in Bild 8 die Erstürmung der Doppeler Schanzen in originellem Aufbau. Der 3. Theil über Deutschland in Waffen stellt in 12 Bildern historische Ereignisse aus der Zeit des großen Krieges 1870/71 dar. Der 4. Theil „Das neue deutsche Reich“ führt historische Wendepunkte der Friedenszeit in einer Reihe naturwahrer Bilder vor. — Aus Jena, wo das Festspiel Anfang Februar unter der Leitung

der Direktoren Dietrich und Jowarth sieben Mal aufgeführt wurde, schreibt man: „Wo deutsche Herzen schlagen, wird man mit offenen Armen ein Werk empfangen, das so von Herzen kommt und zu Herzen geht.“ — Wir glauben einen Besuch der Aufführungen unsern Lesern bestens empfehlen zu können.

— Einiges Kuffeln macht seit gestern ein kleines niedliches Ponggeschirr, das Reclamezettel dienend, des Oesteren die Straßen durchfährt. Dasselbe wird begleitet von einem Regier, der gleichzeitig Proben von Sächsischem Malz-Kaffee und Reclamezettel über diesen ausstößt. Auch in anderen Städten ist schon in gleicher Weise für das Fabrikat Reclame gemacht worden, durch besondere Billigkeit wird sich dieselbe indes kaum auszeichnen.

— Mit den nunmehr eingetretenen wärmeren Tagen fangen die Kinder wieder an, auf den Trottoirs der Straßen zu spielen. Man braucht den Kleinen dies unschuldige Vergnügen nicht mißzuwünschen, aber wenn die Passanten, die naturgemäß in der Mittagsstunde am zahlreichsten die Straßen beleben, gerade um diese Zeit keinen Augenblick sicher sind, einen Schlag zu erhalten oder eines der in ihr Spiel vertieften Kinder anzustoßen, so sollte man doch darauf bedacht sein, den Kindern die nöthige Rücksichtnahme auf die Passanten einzuschärfen.

— Die wärmsten Wintertage des ganzen Jahrhunderts sind der 10. und 11. Februar 1899 gewesen. Fast in ganz Deutschland wurden an diesen Tagen im Schatten 18 Grad C. überschritten. Bestimmt nachgewiesen ist bereits jetzt, daß in den drei Wintermonaten Dezember bis Februar seit 30 Jahren das nicht der Fall gewesen ist. Am 6. Dezember 1868 wurde bei wissenschaftlichen Beobachtungen das gewiß hohe Maximum von 19 Grad abgelesen. Die bis zum Jahre 1802 hinaufreichenden Beobachtungstabellen weisen sonst nirgends eine ähnliche Winterwärme auf.

— Bemerkenswerthe Beschlüsse haben in ihrer letzten außerordentlich starkbesuchten Versammlung in Chemnitz die „Genossen“ des dortigen 16. Reichstagswahlkreises gefaßt. Dieselben nahmen, nach dem „B. A.“, mit einer einstimmigen grenzenlosen Mehrheit im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen den Antrag an, daß die Chemnitzer Delegirten auf der am 4. April in Chemnitz abzuhaltenden Landesconferenz der Socialdemokratie Sachsens dafür eintreten müßten, daß die Socialdemokratie in Sachsen sich an den Landtagswahlen unter allen Umständen und überall beteiligen müßten. Begründet ward dieser Beschluß mit dem Hinweis darauf, daß die letzten Landtagswahlen in Sachsen sowohl, als auch die späteren Landtagswahlen in Preußen bewiesen hätten, daß die Socialdemokratie auch unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts doch immerhin, wenn auch zunächst nur mittelbar, Erfolge erzielen könnte, zum Mindesten könnte sie „durch ihre Beteiligungs doch wenigstens die schlimmsten ihrer Gegner aus dem Landtag entfernen.“ Nicht Beteiligungs würde einschärfend wirken; auch würde man damit nur den Gegnern Freude machen. „Uebrigens ständen gerade diesmal Kreise mit zur Neuwahl, wo die Verhältnisse für die Socialdemokratie ungewöhnlich günstig lägen. Solche Kreise dem Gegner ohne Kampf überlassen zu wollen, wäre einfach ein Scandal.“ Man dürfe auch die Gelegenheit nicht veräumen, um zu agitieren. Die Agitation sei unter Umständen selbstzweck. Aus diesem Grunde würden sich die Genossen in Chemnitz trotz der Verschlechterung des Wahlrechts auch von der Beteiligungs an den Stadtverordnetenwahlen nicht abhalten lassen. — Dies mag den Ordnungsparteien zur Belehrung und zur Warnung dienen. Wir theilen es deshalb auch hier mit. — Sehr

schlecht war die Versammlung auf die „Leipziger Genossen“ zu sprechen, weil diese sich auch diesmal anscheinend nicht an der Wahl beteiligen wollten. Man sprach aber die bestimmte „Erwartung“ aus, daß die Landesconferenz in Chemnitz sich im Sinne der Chemnitzer Resolution entscheiden und die Leipziger nach Befinden zwingen werde, sich ebenfalls an der Wahl zu beteiligen. Wir glauben, daß diese Erwartung in Erfüllung gehen wird.

— Schon die Augen der Kinder! Da das warme Frühlingswetter bald wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärtinnen die Mahnung richten: Schon die Augen der Kinder! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenchein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in den Kinderwagen zu legen oder über denselben rothe oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sie sich dann um so mehr erkälten können.

— Die Uebergangszeit verlangt wegen öfteren schnellen Temperaturwechsels sorgfältigere Beachtung der Kleidung: im Allgemeinen hat sie mehr Krankheiten wie der Winter und ist die Zeit der Katarrhe und die Zeit des häufigen Schnupfens. Eine alte Regel sagt, im Frühjahr lege man die Winterkleider spät ab und im Herbst spät an. Vom Winter her ist die Haut durch die luftabschließende Kleidung jetzt mehr verweicht, als im Sommer bei leichter Kleidung, die den Luftzutritt gestattet. Besonders sind wegen des noch nicht durchwärmten Erdbodens die Füße noch warm zu halten. Im Frühjahr giebt es oft sehr schöne warme Luft und tolle Erde.

— Die Mehrzahl der Händler und Landwirthe lebt im dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verbundene (saure) Eier wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer geben die oft recht unirevendlich klingende Antwort: „In die Eier kann ich nicht reingucken.“ Zu ihrer Belehrung und um das Publikum vor Schädigung zu schützen, sei nun bemerkt, daß das Fehlbieten und Verkaufen verbundener Eier auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes strafbar wird.

— Das Blutstillen mit Spinnweben ist eine veraltete Sitte, die immer noch nicht ganz überwunden ist und vor der deshalb wiederholt gewarnt sei. Man kann sehr leicht durch Anwendung der Spinnweben eine sehr gefährliche Blutvergiftung bekommen. Etwas Eisenchloridwasser hilft schnell und sicher jede Blutung und sollte neben Carbolsäure in keinem Haushalte fehlen.

— Die jagenden Hunde der Anwohner von freier Gegend und der Spaziergänger sind mit Recht ein befähigter Kerger der Jagdpächter und besonders zur Frühjahrzeit von beträchtlichem Schaden durch das Jagen irrtümlicher Hühner, die oft wie die Jungen dabei zu Grunde gehen. Außerdem suchen und beißen die Hunde kleine junge Hasen und Hühner todt. Viele nehmen keine Rücksicht darauf und freuen sich noch über das tolle Herumtreiben der Hunde, wodurch auch die Saat wie auch junge Reime geschädigt werden. Dem Hund ist das Jagen zu verbieten, parirt er nicht, so ist er an der Leine zu führen. Es ist den Jagdpächtern nicht zu verdenken, wenn sie gegen solche unrechtmäßige Wilderer mit der Strenge des Gesetzes und — des Gesetzes vorgehen. Im eignen Interesse der Hundebesitzer

Der Rath der Stadt.
Boeters.

wie auch im Interesse einer rationellen wahrnehmlichen Bildung wird hiermit darauf hingewiesen, daß es nöthig ist, daß Hundebesitzer auf ihre Thiere zu achten und für dieselben zu sorgen haben, wenn anderwärts sie vor Schaden und Verdruss wahren wollen.

Großenhain, 9. März. Nach dem soeben erschienenen 24. Jahresberichte der hiesigen Realschule wirkten an der Anstalt außer dem Director 10 wissenschaftliche Lehrer und 3 Fachlehrer. Unterrichtet wurden im Ganzen 276, am Schlusse des Schuljahres noch 261 Schüler, die sich auf 6 Haupt- und 4 Parallellassen und 3 Progymnasialabtheilungen vertheilten. 135 stammten aus Großenhain 122 aus benachbarten sächsischen und preussischen Orläusern und 4 aus dem Auslande. Ostern und Michaelis 1898 erhielten 36 Schüler das Reifezeugniß und das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-frühdienstlichen Militärdienste. Eine ganze Freistelle bekam 1 Schüler, halbe Freistellen empfingen 22, Schulgeldermäßigung 15 Schüler. Aus Setzungen und aus der Unterstützungscasse wurden weitere 34 Schüler mit zusammen 515 Mark bedacht. Einer größeren Anzahl Knaben wurde der Besuch der Realschule durch Besuchen von Lehrbüchern wesentlich erleichtert. Beigetragen wird dem Programm eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Scherz über die neue deutsche Konstitution in Polen und Westpreußen.

Saagen, 8. März. Gestern, gegen Mittag, sind rechts der Bahn von Pommritz in der Richtung nach Lössau bei Station Breitenborn mehrere Flächen Laubwald und Wälder abgebrannt. Die Veranlassung dürfte in Flugfeuer aus vordurchfahrenden Locomotiven zu suchen sein, die des bestehenden Sturms halber gewaltige Anstrengungen zum Fortbewegen ihrer Räder machten mußten. Der Brand konnte localisiert werden.

Porsberg, 8. März. Ein Unglücksfall schickte unsere Gemeinde in große Aufregung. Dem Einwohner Koch im Dorfe Porsberg gehört ein Garten am Porsberge, wo er jetzt einen Brunnen graben läßt. Es waren dabei beschäftigte Koch, sein Sohn und der Brunnenbauer Herr. Der Brunnen ist bereits 23 Ellen tief, aber es mußte noch tiefer gehöhrt werden, um genügend Wasser zu erhalten. In der Brunnen-tiefe füllten von Koch Jr. und Herr ein Sprengloch mit Pulver, während Koch sen. selbst herausgestiegen war um etwas herauszuschaffen. Plötzlich hörte er den Schuß losgehen, obwohl die beiden anderen noch unten waren. Schreck-erfüllt eilte er herbei. Sein Sohn war noch bei Besinnung. An einem Seile zog ihn Koch heraus. Das Gesicht war ganz schwarz und verschollen, aber am Körper sah man keine Verletzung. Um jedoch den Herr herauszuschaffen, mußten erst Leute aus Porsberg herbeigerufen werden, die ihn auch noch lebend herausbeförderten. Der herbeigerufene Arzt konnte aber den Herr nicht mehr retten; dieser starb unter den Augen des Arztes.

Hohnsdorf, 8. März. Hier ist das dem Schmwaarenhändler Böhmisch gehörige Haus „Alter Bergmannsgruß“ am Montag früh 3 Uhr abgebrannt.

Kobewitz, 7. März. Heute Nachmittag 3 Uhr explodirte unter sichtbarem Knall ein Dampffessel der Bleicherei Schaffer und Co. hier, wobei das Dach theilweise abgehoben und zertrümmert wurde. Zwei Personen sind verletzt.

Blauen, 9. März. Ein ziemlich bedeutender Waldbrand hat auf Triebel Flur, nahe an Steinsdorf, stattgefunden. Es ist eine Fläche Waldbestand von mindestens vier Schff. in zu Grunde gerichtet worden. Das Waldgras ist abermals noch in einem weiten Umkreise abgebrannt. Die Bewohner von Steinsdorf und Triebel hatten ein schweres Stück Arbeit, den wahrscheinlich durch Knaben hervorgerufenen Brand zu löschen.

Seitshain. In Ossa wurde dieser Tage eine Frau beerdigt, die 36 Jahre lang wegen Krankheit zu Bette liegen mußte. Die Hände konnte die Bedauernswürthe, die mit Gliederreihen behaftet war, schon seit vielen Jahren nicht mehr öffnen.

Borna. Das Reg. sächs. Carabinier-Regiment rüfete sich zu seinem im Monat October d. J. hier stattfindenden 50jährigen Jubiläum, zu dem man eine zahlreiche Beteiligung aller Regiments-Angehörigen erwartet.

Leipzig, 9. März. Zu dem theologischen Examinationsprüfungen an der hiesigen Universität hatten sich 30 Examinanden gemeldet. Es erhielten 4 die Censur II, 8 die IIIa, 6 die III und 9 die IV. An zwei Examinanden konnte keine Censur erteilt werden. Einer trat vor Beginn der Klausurarbeiten zurück.

Leipzig, 10. März. Gestern Vormittag sollte im hiesigen Landgericht gegen den etwa 30 Jahre alten Dr. h. c. h. Robert Richard Johann Lehner wegen Diebstahls im Rückfall verhandelt werden. Der Angeklagte war gefesselt aus dem Gerichtshaus im Galle, woselbst er seit 22. November eine 3jährige Strafe wegen schweren Diebstahls verbüßt, durch einen Transporteur nach Leipzig gebracht, und nachdem ihm die Fesseln abgenommen, auf die Anklagebank im Schwurgerichtssaal vor die 3. Strafkammer geführt worden. Bis dahin hatte er kein auffälliges Benehmen gezeigt. Als er aber vom Vorsitzenden nach seinen Personalien gefragt wurde, fing er an zu schreien, er sei Robespierre und würde ganz Leipzig niederschlagen lassen, ferner, er sei der Bruder des Königs von England und würde telegraphiren, wie man ihn hier behandelte, schließlich sagte er gar, er sei der Herrgott. Unterdessen hatte er einen Schuß ausgezogen (er trug Strümpfkleidung), den er, ehe man ihn daran hindern konnte, nach den Richtern schleuderte; der Schuß fiel vor dem Gerichtstisch nieder. Der diensthabende Gerichtsdiener rügte und der im Saal anwesende Transporteur aus Halle sprang hinzu, packte den Strümpf und schaffte ihn aus dem Saal hinaus. Die Fesseln wurden ihm dann aus's Neue angelegt und der Transporteur nahm nun neben ihm auf der Anklagebank Platz. Der Strümpf ergab sich aber weiter in beschimpfenden Redensarten. Ein Wärter, ob er wirklich geisteskrank war, oder ob er den sogenannten „wilden Mann

spiele“, hätte seitens des Gerichtsvorges einer längeren Untersuchung bedurft und so mußte die Verhandlung vertagt werden.

Aus dem Reiche.

Kuffchen erregte bei der diesjährigen Anwesenheit in Eupen ein Befehlungsplünderer, der auf dem Arm seiner Mutter vor der Erbschaftskommission erschien. Der „junge Mann“ wird im Mai 20 Jahre alt, hat aber nur die Größe eines einjährigen Kindes und wiegt 14 Pfund. Er hört, kann aber nicht sprechen und ist dazu gelähmt. Da er wie ein Säugling geistert werden muß, erheischt seine Pflege die größte Sorgfalt. Nach der Vorstellung wurde dem Kleinen von seinen Angehörigen ein Strauß an das Rappchen gestickt, den er lachenden Gesichts im Spiegel bewunderte. Der in der Entwicklung zurückgebliebene Jüngling entstammt einer Arbeiterfamilie, die von 14 Kindern noch 8 oft am Leben hat. Seine Geschwister sind sämtlich fruchtige Leute und mehrere seiner Brüder haben ihrer Dienstpflicht schon genügt. — Aus Posen meldet man, daß in der russischen Gouvernementsstadt Plock in der Kaserne des dortigen Dragonerregiments, eine furchtbare Pocken-Epidemie stattgefunden hat. Das Gebäude, in dem sich die Regimentskaserne und die Regimentschule befinden, ist zertrümmert. 13 Soldaten wurden schwer verletzt, von denen 3 bereits ihren Wunden erlagen.

Vermischtes.

Der deutsche Kaiser Wilhelm I., damals noch König von Preußen, sah eines Tages, auf einer Steinbank der Karlsbader Promenade sitzend, einen Ungar auf sich zukommen, welcher ruhig den Sitz neben ihm einnahm und rauchte, ohne sich um ihn zu bekümmern. „Wer ist denn — er?“ fragte der König, ein wenig verärgert über diesen achtlosen Gleichgültigen. „Ein R. Ordy, ungarischer Komitats-Bürgermeister.“ — „Schön“, antwortete der König mit gedämpftem Unmuth. — Nach kurzer Weile lud auch Ordy an: „Und wer ist denn — er?“ — „Der König von Preußen.“ — „Ach schön“, bemerkte der ungarische Komitats-Bürgermeister, gleichgültig weiterrauchend. („Der Witz“.)

Eine „Liebe“ Collegin. Die kleine Regina Martini vom Pariser Ambigu Theater glaubte einen triftigen Grund zu haben, auf ihre Kameradin in der Compagnie ernstlich eifersüchtig zu sein. Sie hatte nämlich die blonde Marion im Verdacht, daß sie ihr einen reichen Freund weggekapert habe. Doch ließ sie sich ihrer Freundin gegenüber nichts merken, sondern verkehrte nach wie vor in der freundschaftlichen Weise mit ihr. Eines Tages sagte Marion darüber, daß sie zu stark werde und bald einer Theatermutter ähnlich sehen würde. Regina war voll Mißgefallen. „Stehst! Da mußst Du die Pulver nehmen, welche der Doctor, ich weiß nicht seinen Namen nicht, erfunden hat. Ach, die wirken famos! Ich werde Dir morgen eine Schachtel schicken.“ Nichtig, am nächsten Morgen erhielt Marion die Pulver. Dieselben waren von Opiaten-Mischen eingeschlossen. Dabei lag ein Brief von Regina, der als Dosis drei Pulver auf einmal anzuwenden und guten Erfolg wünschelte. Aber Marion traute dem Landfriede nicht, sie öffnete ein Pulver, um nachzuweisen, was in der Kapsel drin sei und fand — — Glaspulver und Rhinoadelspulver. Jetzt hat Regina hinter Schloß und Riegel Zeit, aber die Wirkung ihres Mittels gegen Eifersuchtigkeit nachzudenken.

Das Automobil in Madagaskar. Die Franzosen, die denen die Verwendung der Selbstfahrer sowohl zu Sport- als zu Verkehrszwecken eine so große Entwicklung genommen hat wie in keinem anderen Lande Europas, haben das Automobil schon im Saban eingeführt und wollen es jetzt auch in ihrer jüngsten Kolonie, auf der Insel Madagaskar, einbürgern. Die französische Gesellschaft für koloniales Verkehrsweesen baut gegenwärtig eine Straße von dem Hafen Tananariva an der Ostküste nach der Hauptstadt Antananarivo. Wenn die Arbeiten, die mit großem Eifer geordert werden, beendet sein werden, will man einen regelmäßigen Verkehr von Selbstfahrern zwischen beiden Orten einrichten. Das Unternehmen erscheint obgleich sehr gestellt. Die Insel Madagaskar wird demnach in kurzer Zeit mit den modernsten Verkehrsmitteln europäischer Technik versehen sein. Die Einführung der Selbstfahrer hat sich dort hauptsächlich dadurch empfohlen, daß die Verpflegung von Jagdhunden auf der Straße zwischen diesen Städten, die etwa 300 km von einander entfernt sind, erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde.

Geneße Nachrichten und Telegramme.

Riesja, 10. März 1899.

§ Berlin. Wie verlautet, soll die Regierung entschlossen sein, sich mit den Beschlüssen der Budgetkommission nicht zu begnügen, sondern um den Forderungen der Diercks-vorlage zu bestehen. — Die Kommission des Reichstages für das Vantages-Beschloß auf Antrag der Abgeordneten F. S. J. und von S. und von S., der die Privatnotendanken und ihren Disconkurs betrifft, noch eine dritte Lesung vorzunehmen.

§ Berlin. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte das Mandat Franzius' (nl. 1. Wahlkreis Hannover.) — Die „Post“ theilt mit, daß zwei Personen verhaftet sind, welche verächtlich sind, die im „Vorwärts“ abgedruckten Briefe Stummus aus dem Pulver des Chefredacteurs der „Post“ gestohlen zu haben.

§ Reichenberg. Auf eine Beschwerde von tschechischer Seite erklärte die hiesige Postdirection, daß das Reichenberger Postamt rein deutsch sei und mithin die Stempel, sowie die Sprache und die Aufschriften deutsch zu sein hätten. — Budapest. Das Abgeordnetenhaus hat das Ausgleichsprotokoll mit Oesterreich ohne Debatte angenommen. — Brüssel. Das gestern Abend ausgegebene Bulletin

lautet: Die Königin leidet an Bronchio Pneumonia, welche sich in der Periode der Lösung befindet. Am 4. März Abend trat ein Rückfall ein, der der Königin einen sehr schweren Character gab. Die Symptome haben sich seither gebessert. Das Leiden nimmt einen günstigen allgemein fortschreitenden Verlauf.

§ Rotterdam. Der Zusammenritt der Abkündigungskonferenz im Haag wurde auf den 18. Mai dieses Jahres festgesetzt.

§ Petersburg. In dem Dorfe Postnow im Gouvernment Kalisch brannten vier Höfe nieder. 11 Personen verbrannten, eine erlitt schreckliche Brandwunden.

§ Paris. Wie die Blätter aus Toulon melden, sind in einem Schulhause bei La Seyne, in dem sich früher eine Gastwirtschaft befand, zehn tödtlich verfallene Leichen aufgefunden worden. Man vermutet, daß es Leichen fremder Arbeiter sind.

§ Madrid. Der Justizminister erhielt ein Telegramm, welches eine Meuterei im Bagno der Strümpfer von Santona meldet. Die Polizei griff ein. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Strümpfer getödtet, sieben verwundet. — Zwischen den Liberalen und den conservativen Studenten kam es an der hiesigen Universität zu einem Zusammenstoß; ein erster Zwischenfall ereignete sich nicht.

§ Madrid. Aus Alcala wird gemeldet: Die Felspartie, welche den Det. Acuerzo beherrscht, stürzte ein; zehn Häuser wurden zerstört, 11 Personen getödtet.

§ Peking. An amtlicher Stelle wird bestätigt, daß die Nachricht, die Italiener seien in San Wan gelandet, nicht den Thatsachen entspricht. In diplomatischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, der italienische Gesandte de Martino werde nur unter der Bedingung einwilligen, wieder mit dem Tsung-li-Yamen in amtlichen Verkehr zu treten, daß dieses um Abänderung der Depesche bitte, die es in beiderseitiger Weise zurückgelassen hat und einwilligen, aber die in Frage stehende Angelegenheit in Verhandlungen einzutreten. In der Antwort auf die Note des englischen Gesandten Macdonald, in der dieser die Forderungen Italiens unterstützt, lehnte das Tsung-li-Yamen es bestimmt ab, aber die Angelegenheit zu verhandeln, und hat Macdonald, seinen Einfluß dazu aufzuwenden, de Martino zu überreden, von einem weiteren Vorgehen abzusehen. Die Zustimmung der englischen amtlichen Kreise zu der Forderung Italiens wurde bekundet in den Schlussworten der Depesche Martino's, die besagten, die Verhandlungen, die Martino vorschlagen sollte, würden geführt werden unter Mitwirkung und mit Unterstützung des englischen Gesandten. — Die italienischen Kriegsschiffe „Marco Polo“ und „Eida“ befinden sich zur Zeit in Tschifu.

§ Peking. Das Tsung-li-Yamen theilte gestern dem italienischen Gesandten mit, es habe dessen Depesche zurückgeschickt, weil es unmöglich war, die Forderungen zu bewilligen, und eine Ablehnung derselben in anderer Form noch chinesischer Auffassung die Beziehungen zwischen beiden Mächten hätte gefährden können. Da aber dieses Verhalten des Tsung-li-Yamen mißverstanden worden sei, sei der chinesische Gesandte in Rom auch wie folgt worden, der italienischen Regierung sein Bedauern auszusprechen.

§ New-York. Eine Meldung aus Washington besagt, wenn der samsenische Derrichter Chambers nicht unklarer Weise die Veröffentlichung seines Briefes an seinen Bruder gestattet hätte, würde ihm die Unterstützung des Staatsdepartements zu Theil werden. Dagegen er in den Samoa-Angelegenheiten richtig vorgegangen sei, glaube man, daß seine Erziehung wohlthätig wirken werde.

Kirchennachrichten für Riesja mit Weida.

Dom. Vortage (12 März) 1899

In Riesja früh 8 Uhr Beichte und Communion in der Klosterkirche (Diakonus Buchardt) und um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Parrer Friedrich).

— Um 11 Uhr Militärgottesdienst (Diakonus Buchardt). Der Abendgottesdienst fällt wegen der geistlichen Wast-aufführung in der Trinitatiskirche aus.

In Weida vorm. 1/9 Uhr Beichte und um 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Communion (Hilfsgeliebter Dietz). Wochenamt vom 12 die 19. März c. für Riesja Hilfsgeistlicher Dietz und für Weida Diakonus Buchardt.

Evang. Männer- und Jünglingsverein abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslocale.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. Vortage (12 März)

Zeithain: Frühkirche 1/9 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der h. Beichte um 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Jschaiten.

Dom. Vortage (12 März)

Glaubitz: Frühkirche 1/9 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der h. Beichte um 8 Uhr. — Jschaiten: Spätkirche 11 Uhr. Beichte und Predigt: Herr P. Duhn-Waldhain.

Meteorologisches.

Beobachtet von R. Kautz, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Befänlig schön

Schön Wetter 780

Veränderlich 750

Regen (Wind)

Biel Regen 740

Sturm 730

Temperatur von vergangen Nacht + 2,4

Temperatur von heute früh 8 Uhr + 4,4

Obige Temp. von heute + 10,4

Wind. Geschwindigkeit 2,5 m

Sächsischer Malzkaffee

ist das Hausgetränk vieler Tausende, übertrifft infolge seines feinen Bohnenkaffeeschmacks alle anderen Surrogate. Prüfe eine jede Hausfrau.
Mit feinsten Zugaben ohne Concurrenz, überall käuflich.

Achtung!

Büch gebr. Weichtalk, beste Qualität, verkauft
Karl Seelig, Röderrau.

Gegen

Reuchhusten

empfehle schwarzen Johannisbeer-saft.

Robert Erdmann, Drogerie.

Geruchlose

wirklich brauchbare

Zimmer-Closets

kaufen Sie bei:

Johannes Enderlein,
Möbelfabrik,
Niederlagstrasse 2.

Confirmanden-

Demden und Hosen,
Unterrocke v 1 R. an,
Glacéhandschuhe,
Kragen, Wamschritzen,
Gevatten,
Corsettes von 45 Pf an,
Taschentücher zc. zc.

W. Fleischhauer.

Konfirmanden-Anzüge,
Herren u. Burschen-Anzüge,
sowie Arbeitskleider
in größter Auswahl empfiehlt
D. Großmann, Hauptstr. 68.

Confirmanden- Geschenke,

bestehend in
Uhren, Ketten, Schmuck-
sachen, silb. Kaffee- und
Speiselöffel zc. zc.

kauft man gut und billig bei
Theod. Roebel,
Uhrmacher, Hauptstraße 21.

Gravirungen
auf Uhren, Ringe, Löffel
Bierseidel etc.
schnell,
billig,
fach-
gemäß.
Reparaturen an Kunst-
sachen. Schablonen.

Acetylen-Gaslaternen,
Radläufer-Glocken,
sowie alle Zubehö- und Ersatztheile
für Fahrräder empfiehlt zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen F. Lupprian,
Fahrradhandlung, Glaubitz.

Großes Lager in
Uhren aller Art,
für Herren und Damen, bei voller Ga-
rantie. Reparaturen sauber und billig
F. Lupprian, Glaubitz.

Landwirthschaftlicher Verein Wülknitz.

Versammlung Sonntag, den 12 März Nachm. 1/4 Uhr. Vortrag des Herrn
Wehner-Wülknitz über „Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes“. Einlassfren der
Sammelzüge von Carl Raitz und Thomas Alade. Gölle willkommen. D. B.

Dampfschiff-Halle.

Sonabend, den 11. März

Karpfenschmaus.
Lade werthe Gölle und Wöner zur hierdurch freundlich ein J. Wöhlert.

Restaurant zur goldnen Krone.

Sonabend und Sonntag

großer Bratwurstschmaus und Bockbierfest.

Schneidige Bedienung in Costüm.
Grossartige musikalische Unterhaltung.
Hierzu lade erachtet ein. Achtungsvoll Oscar Wörth.

Hôtel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 12. März 1899

Kaffee-Stränzchen.

Alle Freunde und Wöner werden hiermit ganz besonders höflich eingeladen.
Bewachtungsvoll Max Siegel.

Vorläufige Anzeige.

Gröba! Hafenrestaurant. Gröba!

Auf vielseitigen Wunsch nochmals

großes Bockbierfest,

Sonabend, Sonntag und Montag. Unterhaltung einfach großartig.
Bedienung in Costüm. Paul Seiwald

Despang's

streng naturell geröstete Kaffees

wegen ihrer Bekömmlichkeit, ihrem hochfeinen
Aroma und ihrer grossen Ausgiebigkeit
allgemein beliebt und bevorzugt.

Gebrüder Despang,

Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.

Prima Bezugsquelle für Wiederverkäufer, denen besondere Vortheile
gewähren.

Jackettes

in sauberer, gediegener Ausführung (Schneiderarbeit)
St. 8.—, 10.—, 12.— bis 28 Mt.

Billige Sachen von 4 1/2 Mark an.

Kragen

in prächtiger Auswahl, Stück von 2 R. 50 Pf. an

W. Fleischhauer, Riesa.

Achtung!

Meiner werthen Kundheit zur Nothdicht,
daß alle Reparaturen an Näh-
maschinen, desgl. an Musik-
werken pp. während meiner Krankheit
von meinem Kessen sachgemäß ausgeführt
werden.

Gleichzeitig theile ich noch mit, daß alle
zur Reparatur hier habenden Nähmaschinen
und Musikwerke zc. bis Sonnabend, den
11. März fertig gestellt sind und abgeholt
werden können.

Bernh. Zouner, Hauptstr. 67.

Das schmeckt so gut,

wenn man Braten und Fische mit „Allerlei“
würzt. „Allerlei“ ist ein pikantes Fleisch- und
Fischgewürz u. wird auch zum Mariniren der
Fische gern verwendet. à Packet 10 P.
überall käuflich. — Kleiniger Erzeuger:
E. Hagenmüller, Gartha in Sa.

Coffee-Ansverkauf.

Wegen Au'gabe meines Geschäftes verkaufe
bis 1. April sämtliche Sorten Coffee zu dem
Einkaufspreis von 55 Pf. bis 120 Pf
u/w. Eduard Müller,
Gasthof „zu's Quelle“.

Lebende Fische

Sonabend von Abends 7 Uhr an.
Askanische Alpl Hauptstr. 75 Hof.

Bier!

Sonabend Abend und Sonntag früh wird
in der Bergbrauerei Braunitz geköbt.

Kinderaufführung

im
Gasthofe zu Glaubitz,
Sonntag, den 12. März, Nachmittags
punkt 1/4 Uhr.
Eintritt für Erwachsene 30 Pf., für
Kinder 20 Pf.

Gasthof Grödel.

Morgen Sonntag, den 12 März
starbefetzte Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein Hermann Säune.

Gasthof Wautitz.

Sonntag, den 12 März
Planuluchenschmaus
— mit öffentlichem Ball. —
Dazu ladet freundlich ein A. Röber

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 12. März ladet zum
Bratwurstschmaus und Ball
freundlichst ein H. Richter.

Filiale „Deutsches Haus“.

Sonabend und Sonntag
Bockbier-
Ausverkauf.

Hotel Kaiserhof.

Morgen Sonabend
großes Schlachtfest.
Otto Weinhardt.

Werkmeister-Verein.

Sonntag Nachm. 4 Uhr Versammlung.
Nach dem gefälligen Beschlusse mit Ga-
mille. D. V.

Theater in Riesa.

(Hôtel Höpfer.)

Sonabend, den 11. März
Lenors.
Baterländisches Schauspiel in 5 Bildern
von Gölle.
Um zahl'reichen Besuch bi tet Otto Lange.
Gleichzeitig suche auf 4 Wochen Stube u.
Kammer zu mieten. D. O.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 10 des Er-
zähltes an der Gölle

Germer's

Konfirmanden-Anzüge,

neueste ein- und zweireihige Façons in schwarz, braun und blau,
M. 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, extra fein 24.—, 28.—, 30.—, 36.—.

Konfirmanden-Hüte M. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—.

Cravatten, Wäsche, Handschuhe etc. etc.

Erstes und grösstes Geschäft am Platze.

Anerkannt grösste Auswahl.

Friedrich Germer, Riesa, Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

Kaufhaus für Herren- und Kinder-Garderoben.
Fertig und nach Maass.

6000 Mark

zu 4%, innerhalb der Brandtasse auf ein Wohnhaus in Riesa gesucht. Offerten unter L. W. 100 in die Expedition d. B. erbeten.

Gesucht zum da digen Antritt ein kräftiges, mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen,

auch gern durch Vermittelung.

Frau Reg'ierungs-Referendar
Waller-Waegener,
Riebelöhning v. Röschenbroda, Königsstrasse 19.

Rüchennädchen und Stubenmädchen.

Suche für 1. April ein ordnungsliebendes, solides, tüchtiges Rüchennädchen, sowie ein Stubenmädchen, welches auch zum Gästebedienen kommt. Zu erfahren bei **Edward Müller,** Gasthof „gute Quelle“.

Ein jüngeres Mädchen wird für den 1. April gesucht.

Kaßanienstrasse 42.

Ein nicht zu junges Mädchen wird als Hausmädchen

bei hohem Lohn per 1. April gesucht. Näheres bei Frau Bäckermeister **Sange,** Bahnhofstr.

Suche für sofort eine ältere unabhängige Frau zur Pflege meiner Frau.

August Schöne, Tischlerstr., Schützenstr. Nr. 11.

1 Laufjungen

sucht **Reinhold Pohl Nachf.**

1 Schmied

(Zuschläger) findet sofort dauernde Beschäftigung. **Rieser Wagenschmiederei Bräuer & Co.**

1 Markthelfer,

der mit Pferden gut umzugehen versteht, wird zum baldigen Antritt gesucht von **Ferdinand Schlegel.**

Tüchtige Maurer

werden sofort angenommen. **Neubau Fabrik-Gröba, Petrolengesellschaft.** Zu melden beim **Poller** daselbst.

Mehrere Schweizer

suchen zum 1. April Frei- oder Unterschweizer-Stellen durch **Wigler, Mühlberg (Eltz)**

Böttcher

sucht **Wsch. Hofabr. von Carl Jacob, Dresden-Vickchen.**

Für mein **Kurzwaren- und Fahrradgeschäft** suche für Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. **Adolf Richter.**

Wurmpulver.

Robert Erdmann,
Drogerie.

Katholischer Gottesdienst

in Riesa (Zurhalle): **Sonntag,** den 12. März 1/11 Uhr. **Gl. Oberbeichte:**
Sonabend, den 11. März abends 1/6 Uhr.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der **Flur Lorenzgrasch,** ca 449 Acker 264 Ruten enthaltend, soll auf die Jahre vom 1. September 1899 bis 31. August 1905 mit dem Vorbehalt der Auswahl unter den Bittanten oder Ablehnung sämtlicher Gebote, verpachtet werden. Geehrte Bittanten werden ersucht, ihre Gebote verschlossen portofrei mit der Aufschrift „Jagdverpachtung betr.“ an den unterzeichneten Vorstand bis zum 25. März 1899, Mittags 12 Uhr, einzureichen. Jagdbedingungen sind beim Jagdvorstand einzusehen. Bieter bleiben 8 Tage nach Einreichung der Offerten an ihr Gebot gebunden.

Lorenzgrasch bei Sirehla an der Elbe, den 7. März 1899.
Karl Richter, Jagdvorstand.

Habe mich in Riesa als

prakt. Thierarzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Kastanienstrasse 78, I.

Max Zieschank,
prakt. Thierarzt.

Felix Rauchern

empfehlen unsere Specialitäten:

Importante

à Stück 5 Pf. 100 Stück M. 4.75

Perla St. Felix

à Stück 6 Pf. 100 Stück M. 5.75

König Albert

à Stück 6 Pf. 100 Stück M. 5.75

Especial

92er Felix m/Habana

à Stück 8 Pf. 100 Stück M. 7.75

Flor de Francisco

à Stück 10 Pf. 100 Stück M. 9.75.

Gebrüder Despang,

Cigarren-Import-Versand.

Um das bedeutende Waarenlager

meines verstorbenen Mannes, des Wollwaarenhändlers **Franz Börner,** einigermaßen zu räumen, gewähre ich von jetzt ab bei einem **Barreinkauf** von 50 Pf. an **10% Rabatt.**

Marie verw. Börner.

Mariafcheiner Braunkohlen
empfeilt als Schiff
F. G. Müller, Ränchrh.

Biliner und Mariafcheiner Braunkohlen
offerirt billigt als Schiff in Riesa und **Moritz**
Friedrich Arnold.

Va. Mariafcheiner Braunkohlen
offerirt billigt als Schiff
E. Ferd. Spring.

Mariafcheiner Braunkohlen
empfeilt in allen Sortirungen billigt als Schiff
F. O. Ermer, Ränchrh.

Vorzügl. Pflasterkies
und **durchgefleht. Mauerwand,** jedes Quantum, hat abzugeben **Grube Zeischa.** Preis pro Wagen = 200 Gr. Mt 7,—
Oberlaufener Bahnhof Usterwerda.
C. Weiland, Usterwerda.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 13. März 1899, von Vormittags 9 Uhr an sollen nach dem Meistgebot versteigert werden:

27 Rmr. hiel. Scheite und Rollen,
140 hiel. Stangenhausen, darunter zur Hälfte Röhrlangen und Stollenholz
70 hiel. Reifshäuser
Sammelplatz am Schläge, in der Nähe der Sägeriger Windmühle
Claubitz, den 7. März 1899
Stephan, Gutbesitzer.

Wer eine **wirklich gute und leicht nübende Nähmaschine** kaufen will, wähle eine **Seidel & Naumannsche.**
(Ueber ein Million im Gebrauch.)
Alleiniger Vertreter:
Adolf Richter.
Günstigste Abzahlungen.
Weitgehendste Garantie.
Billigere Fabrikate ebenfalls am Lager.

Fahrräder und Nähmaschinen,
nur gute Fabrikate unter Garantie, auch auf Abzahlung empfehlt preiswerth
F. Supprian, Claubitz.

Thüringisches **Technikum Jmenau**
Höhere u. mittlere Fachschule für:
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-
Lehre u. Maschinen-Techniker und
-Werkmeister & Direktor Jantzon.
Staatskommissar.

„Nein, wahrhaftig nicht, Jungfer Goldemann! Ich habe es eben auch nur aus reiner Unwissenheit,“ versicherte Jette, legte das Album wieder auf die Kommode und ging noch der niedrigen Stubentür, sie etwaigen Besuche zu öffnen; indes über die Schwelle kam sie nicht.

„Ach, Du meine Güte, die Loni!“ schrie die Kranke plötzlich auf, und als Jette sich erschrocken umwandte, lagte sie von demselben durch das geöffnete Fenster ein heulendes, junges, von weitem Schreierlächeln besitztes Gesicht entgegen.

„Ja, Tante Adel, Du irrst ja mit der Stotterhaube zu Bett; es das mir zu thun oder ermanntest Du andere Gäste?“ Warte es höchst herein statt des Besuches.

Die Tante Adel schaute vor Verwunderung — denn Niemand, Niemand seit der Mutter Tode hatte sie wieder mit diesem Kofraamen angetroffen.

„Ach, Du herrliches Kind! Nein, zu mir kommt kein kein Besuch, und wie hätte ich es wissen können, daß ich noch eine Freude erleben würde! Was, wenn ich gleich alt bin und krank, ein wenig Mühsal habe ich mir doch noch erhalten. O, Du grundgütiger Gott, so ein Glück! Schnell, Jette, führen Sie die göttliche Götin herein in mein armeliges Geleß.“

„Bitte, bleiben Sie nur, Frau oder Frl. Jette! Die göttliche Götin kommt schon allein.“

Mit diesen Worten beschwand der Mädchenkopf am Fenster und noch während Jungfer Goldemanns ihres Hauswärters halbe Besuche für eine möglichst gute Bewirthung der vornehmsten Gäste gab, ergriff diese vor dem Krankenslager in ebenso grosem Reichthum, den Fuß am Arm und einen kostbaren Ring, mit Tasche und Handtuch beladen, neben sich.

„Guten Tag, Tante Adel. Da bin ich mit Geduld und Geduld! Ich will bei Dir bleiben und Dich pflegen, wenn Du es rüthlich erlaubst; für was Spiel nicht es schon reichen, denn ich würde keine Anrede; ich bin von jetzt ab keine Götin mehr, sondern ein ganz armes Mädchen, einfach die Loni Goldemann, wie einst Maria und Agnesmutter genannt wurden.“

Die Kranke nickte sich, als erwidert, in den Hissen auf und machte eine langlich abwärtsende Bewegung nach der Götin hin, die fortgehend, mit langem Gesichte auf der Thürschwelle stand.

„Wer wohnen wollte die Götin? Und arm? Güte sie recht geföhrt? Nun, da sollte meines Bleibens nicht lange sein in der verwandten Wohlthäter, dachte die Frl. Jette. An eine Geduld war unter diesen Verhältnissen nicht zu denken; was sollte sich die vielbesetzte Jette in Anwesenheit und Strapagen stützen und wohl gar noch die verdächtige Kranke, die Besuchsbesucherin bezeichnen? Niemand mehr! Und der Koffer brachte nur auch nicht so übermäßig stark zu sein. Fortschritt und Plegewillig gab es dazu, wie sonst; aber keine Köstlichkeiten, keine Geschenke, der Weg in die Frl. Jette über die Loni durch die Thür. Viel lieber sprach sie nachher einmal in das Dorf, die Neugierde, so schnell es möglich, herumzubringen.

Mit diesem Entschluß trat sie hinaus in die kleine Küche und bereitete sich unter rüthlichen Worten und Handliren um so mehr, das langliche Gebirge auf den Tisch zu bringen. Freilich machte Jungfer Goldemann langliche Augen, als weder Wasser noch das besetzte „gute Kaffeebrot“ auf dem Teller stand; doch Jette schaute sie so grundlich herab an und Loni lächelte, nachdem sie dem Jungen die Sachen abgenommen, ihn besah und weggeschickt hatte, ihren Blick auf das Mädchen mit der gelächelten schmerzlich

Dede so noch an des Bett, daß gar kein Schilmsort, keine Frage oder Theilnahme aufkommen konnte bei der empörten Altem.

„Das wird argenmäßig, Tantschen“, sagte das junge Mädchen, nahm der Imperiment dreierhundert Jahre das Kaffeebrot ab, stieß — etwas unbeholfen zwar — Hohl auf die Brustwunden und schenkte für Tante und sich selbst die Tassen voll aus der linken Kamme, ohne die Götin hinein noch etwas Wädel zu wädeln.“

„Na, Jungfer Goldemann, da kann ich ja wohl wieder gehen und brauche meines Hochschilmsorten gar nicht erst herbeizuhelfen?“ fragte Jette daher.

Die Kranke sah ihre schöne Arbeit erschreckt und rathlos an; aber Loni nickte ihr schelmlich zerknirschend zu und antwortete kalt hier:

„Ja, ja, Frau Jette, gehen Sie nur, wenn es Ihnen so gefällt. Tante sagt mir schon, was ich zu thun habe, und an mir soll es nicht fehlen.“

„Und die Jagen? Und die Hühner? Und Spiz?“

„Ei, darum regen Sie sich nicht auf, gute Frau. Die paar Hühnerchen verjage ich auch. Ich bin ja nun ein armes Mädchen und muß jede Arbeit lernen, mit gutem Willen verleiht man auch das Schwere.“

„Frl. Jette, der gute Wille allein thut es nicht und so kleine verdächtige Mädchen! Doch die arbeits und hart und schilms werden sollen, doch selbst schon die Tante nickt. Aber wie kann es recht sein, sehen Sie zu, wie Sie fertig werden, Jungfer Goldemann. Welche besten Wünsche und — Gott beschütze auch!“ Spöttlich gelächelt nickte sich Jette nach dem wunden Kopf; nicht einmal die Hand verlor sie der Kranke hinüber, sondern schritt hinaus wie jede Fremde auf Zimmerwiedersehen.

Ein Heben ging durch Jungfer Goldemanns Gesicht und sie sagte:

„Aber Mädchen, wie konntest Du auch so unvorsichtig sein! Solche Leute stellen einem gleich den Stuhl vor die Thür, wenn man sie nicht mit Handschuhen ansieht. Und ihnen gegenüber muß man sich setzen; zumal da, wo nicht alles seine persönliche Angelegenheiten; zumal da, wo nicht alles Gold ist, was glänzt, sonst ist es gleich Wasser am letzten mit dem kleinen Kopsel und Kapseln. Kleins, Kleins! Was soll denn man werden was und werden? Ich mit meinem kleinen Körper, kann ja nichts, gar nichts mehr leisten nicht einmal einen Schilms allein gehen. Ach Gott, lieber Gott! Und Du konntest noch lachen?“

„Aber Tantschen, freilich! Freue Dich doch mit! So allein auf mich angewiesen, lerne ich die Hauswirtschaft am besten; ich plane auch gar nicht, daß es so mühsam ist. Ich habe meinen besten oft zugehört, von Heil auf, und weiß, wie Alles gehen wird, und was ich nicht kann, lehrt Du mich; Herzensthäten, ich bin gar nicht schwer von Begriffen. Nicht wahr, die Götin hat doch ich schon ganz gut geföhrt? und es ist doch das erste Mal in meinem Leben. Aber Du geniehest ja nicht, daß ich Dir die Tasse halte?“

„Dank, mein Herrchen, dank. — Wie ist so bang: in einer Stunde müssen die Hühner versorgt werden und —“

„Und die Jagen und Spiz — a, ich weiß das wohl! Aber muß mein lieber Tantschen an die heimlich konntest zerknirschend in den Wald hinaus — aber konntest Du gar nicht gehen, Du arme?“

„Doch, doch. Aber wie! Nicht zum Ansehen.“

„Ei, wenn es nur das ist!“

„Und es wird mir schwer, daß so schwer.“

„Nach, wenn ich Dich sah?“

„Auch dann, Du gutes Kind.“

„Du mußt ein heiliger Hühner ausgehört werden, sofort! Tante! Wirst Du wohl ein Stündchen allein bleiben, wenn ich Dich einhülle und Dir alles Nöthige hier neben Dich auf das Mädchen stelle? Ich laufe nur eben an die Stufen, einen Brief wegzubringen und eine Aufwartung für und zu empfangen, dann weißt Du, die ganz großen Kisten und die Wege in das Dorf; die mag ich natürlich nicht übernehmen. Es ist auch nicht möglich; so weit reicht es schon, wenn wir uns nicht einhüllen: Willst Du nur drei Gänge und Abends einen eisernen Beizen mit Compost. Hier steht das Meines, das grüßt dich? Wirst Du nicht?“

Jungfer Goldemann, leines Wortes würdig, läufte mit zitternden Händen die Fenster-Gangbänder auf und schilms wie an verführten Thüren, und als sie endlich der verwundern dreierhundert Schritte anwesende, lang ihre Schritte selber und wankend:

„Ach, gutes Kind, es ist nicht möglich so, abseht nicht. Schlag es Dir doch doch und dem Sinn, das Mädchen. Vielleicht kommt die Jette wieder, wenn wir sie recht schön bitten — und — aber das wird auch nicht mehr gehen, nun, wo dich — die — die Karte weg — wegstellen muß. Und ein Hühner! Nein, ich ein Hühner ist viel zu schwer für meine Verhältnisse, nicht wenn — der Herr Herrmann die — Zahlung noch leisten könnte. Wie ist denn nur alles so möglich gekommen? Hast Du große Geldverdienste gehabt? Ich dachte — dachte, Du wärest unerschütterlich reich, und da habe ich alle Thüren gemerkt, die ich dir heute ohne Verstecknisse einsehen zu lassen. Nein, wie ich mich schäme! So endlich zu sein!“

Ein Ruf der jugendlichen Lippen schilms der Götin, während den Rand und die weichen Mädchenarme legten sich zerknirschend um ihren Hals.

„Ich mich ausleihen und hart werden hier bei Dir, Tantschen, und mache Dir keine unruhigen Gedanken; ich rede und handle immer wie ein Kind recht im Hause hierin. „Majorin Terdenus“ hat ganz recht, mich unbedacht zu heißen: Dich so zu langlich, Dich, eine Kranke! Aber jetzt will ich bleiben; freilich nur Dir, und geht, Du gelöst es mir in die Hand, mein kleines Geheiß mich zu weihen?“

Reichlich vor Aufregung und nicht inbunde zu antworten, schilms Tante Goldemann den stillen Schmutz. Der Loni vor dem Lager nieder, schilms das Mädchen auf die rechte Hand und freilachte mit der Rechten nachmal über Tante Adels Gesicht, zu welchem sie trauen und ernsthaft aussah, einen Ausdruck den noch Keiner zuvor an der kleinen Götin gekannt hatte, selbst Götinshandliren und Bescheid nicht.

„Ei, Tantschen, Du wirst es nicht glauben, aber es ist doch so: mich hat dieser „armenmüthige“ Reichthum unendlich reich gemacht“, sagte sie mit welcher Stimme, und da habe ich alles vergriffen, in der ganzen Stadt: Luxus, Rang, und Namen, und bin meiner Sehnsucht nachgegeben zu Dir, zu Gütigkeit und Wohlthat, in den stillen, grünen, eisernen Wald. Mein, Übergang habe ich nicht gemacht für und Heile, wir können schließlich leben, wenn wir wollen. Aber wir wollen es nicht, geht? So beschreiben und ausdrückst als nur möglich will ich werden, will anheim lernen und nur eine treue Seele glücklich machen, Dich, meine gute Tante Adel. Aber weißt Du, daß Deine junge Jette und der kleine Götinträger das Belohnung meiner Anstalt anheben müssen, daß dich ich jetzt so einhülle, ganz sein, denn hier herum will ich sein, was ich nicht bin und doch so gern wäre, die arme, heimath- und namenlose Loni Goldemann.“

mann. — Wirst Du mich unter jenen Verhältnissen behalten und lieb haben?“

Der erregte Zuschauer schilms sich lang Thüren der Hühner über das gute, alte Gesicht, wie jemand erlos sie ihre Hände und schilms:

„Ob ich will? Ach, Du gutes, lieber Kind! Freilich, freilich! Von ganzem Herzen, wenn ich Dir nicht zu gering bin, und ich will Dir helfen, Dich einhüllen in die kleinen engen Kreise meines Ständes, wenn ich Dich auch nicht so ganz verleiht mit meinen armseligen Mitteln, ich kann es mir schon denken, was Du suchst, und der glückliche Herrmann nicht es Dir haben lassen, das Glück! — Ja, jetzt geht nur, Loni, ich helfe dich dervelle ein wenig auf, und wenn Du wieder da bist von der Station, dann werden wir es in Gottes Namen einmal probiren, ob die Hühner noch auf dem Waldboden gehen können, nur ein paar Schilms; ich mag doch wieder hören, wie es ist, wenn die Liebe einen schilms.“

„Lieber Gott, nach so viel Jahren! So geht denn, Loni, und — verleiht Dich nicht.“

„Wirst Du den Weg auch wieder finden? Dort steht es, an dem See vorbei.“

„Weiß schon, Tantschen!“ jubelte die kleine Götin, indem sie ihr Hühner ergriff und aufschilms. Noch eine Anstimmung und ein langliches „Ach Wiedersehen!“ In höchstem einer Stunde bin ich wieder da.“

„Und der Brief?“ erwiderte Tante Adel.

„Den schreibe ich a. J. dem Hühner, meine Götin, wenn ich wieder hier ist noch einhülle auf dem Waldboden, und bei Dir finde ich auch nicht gleich Thier, Feder und Papier.“

„Nimmst auch lange suchen danach, Loni! Wirst der letzten Cultung über die Karte habe ich seit Monaten keine Jette geschilms, ich weiß nicht einmal, wo Jette mit ihren Heiligherben das Schilms schilms ist.“

„Nun denn, aber, aber!“ schilms Loni inbunde noch einmal grüßend durch das jetzt geschilms Fenster, als sie schon denfen sind, das glückliche Mädchen auf dem Waldboden. „Nur ihr bereits eine reich erhaltene Verheirathung auf dem neubetretenen, ungewohnten Lebenswege. Ob sie ihn wohl so weiter gehen konntest? Ganz so unerschütterlich war ihr schon nicht mehr um das Herz seit den Heiligherben und der schilmsen Entlassung Jettens, die ganzen Hände schilmsen noch, sie hatte das plumpe Messer wohl ungeschilms angefaßt! Und nun sollte sie gar Jagen führen und Hühner und einen so plebejischen Hund! Jedenfalls dürfte die nun zu empfangende Aufwartung nicht allzu unerschilms sein.“

Die Heiligherben war in einer guten Vertheilung zu erreichen, und fern im Dorfe schilms es eben dort. Sie schilms die Schilms und nahm sich vor, punkt über schilms wieder zurück zu sein.

„Wie es Gott,“ lächelte sie schilmsen sollen, denn mit dem geschilms Mädchen ist kein einiger Hund zu finden, zumal wenn ein so jugendlicher Mädchenkopf auf Rattenfellen ausgeht. Da war zuerst ein König göttiger, langlicher Mädchen, durch Loni auf den manigen, ungelächelten Boden niederstürzend, der besonders weicher wurde, denn das Conceri der alle so nahe geschilms Mädchen, unter Wald und Pflanzel, und die verstand Loni gar wohl. Eine Sehnsucht ohne Mädchen ergriffte sie:

„Wann?“

„Sie sollte doch man, was sie wollte, die alle Tante und einen Wädelträger! Neben ihr würde ein schilms, glühender Kopf, schon von Frl. Jette, und Wädelträgeren geschilms, aber so eilig, als habe er es verstanden und wüßte man